

Wochenblatt

für Zschopau und Umgegend.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Zschöpa, sowie für das Königl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Zschopau.

49. Jahrgang.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und wird am Abend vorher ausgegeben und versendet.
 Vierteljahrspreis 1 R. 20. Postgebühren und Postspesen.

Dienstag den 20. September.

Inserate von 3 Zeilen an die gespaltene Seite 8 Pf.
 Annahme derselben längstens bis mittags 12 Uhr des dem Tage des Erscheinens jedesmal vorhergehenden Tages.

Der Schmied und Handarbeiter

Emil Wunderlich aus Zschopau

wird andurch veranlaßt, seinen Aufenthaltsort **schleunigst** anher anzuzeigen.

Alle Polizeiorgane werden ersucht, pp. Wunderlich beim Betreffen auf diese Bekanntmachung aufmerksam zu machen und hiervon Nachricht anher zu geben.

Zschopau, den 17. September 1881.

Der Königl. Amtsanwalt
 Wilde.

Örtliches und Sächsisches.

Am 16. September gelangte vor dem Schwurgericht zu Chemnitz die Anklage wegen versuchten Mordes gegen den früheren Weberfaktor Falkenberger von hier zur Verhandlung. Ein Blick auf die überaus zahlreich erschienene Zuhörermenge ließ schon erkennen, daß ein nicht unbedeutender Strassfall zur Verhandlung kommen und daß der Angeklagte und die demselben zur Last gelegte That allgemeineres Interesse erregt haben müsse. Ging doch auch die erhobene Anklage wider einen Mann, der früher in besseren Verhältnissen gelebt hatte und der lediglich durch den Abfall der Nahrung, in den er geraten, auf die Bahn des Verbrechens getrieben, zum Verbrecher geworden war. Carl Friedrich Falkenberger, geboren am 14. Juli 1830 zu Zschopau, war angeklagt, in der Nacht vom 8. zum 9. Juni 1881 auf dem Königsplatze in Zschopau gegen den Rechtsanwalt Weber daselbst, als dieser auf dem Nachhausewege aus der B. schen Restauration begriffen gewesen, einen scharfgeladenen sechsläufigen Besanheur-Revolver zwei Mal abgedrückt, dadurch aber den Versuch, genannten Rechtsanwalt zu töten, gemacht, hierbei auch mit Ueberlegung gehandelt, sonach des Verbrechens des versuchten Mordes sich schuldig gemacht zu haben. Wie im Laufe der wider ihn geführten Voruntersuchung, so blieb der Angeklagte auch in der heutigen Verhandlung bei Beteuerung seiner Unschuld, indem er behauptete, lediglich ein Irrtum Webers in der Person trage die Schuld daran, daß er in den Verdacht der Thäterchaft gekommen sei, er habe keinerlei Veranlassung zu einem solchen Vorgehen gegen Weber gehabt, dieser sehe schlecht und könne ihn da in der nächtlichen Dunkelheit wohl leicht verkannt haben. Dem standen jedoch zunächst die durchaus bestimmten Angaben des Verletzten gegenüber, wonach der Angeklagte mit diesem gleichzeitig die B. sche Restauration verlassen hatte und bis zum Thortorte nicht von seiner Seite gewichen war, dort plötzlich eine Schußwaffe nach seinem, Webers Gesicht, gehalten und abgedrückt, dann aber, als Weber mit der Hand nach der Waffe geschlagen und um Hilfe gerufen, sich gesüchtet hatte. Dabei hatte der Angeklagte nur in einer Entfernung von höchstens drei Schritten gestanden, und nur einem glücklichen Zufalle hatte er es zu verdanken, daß die tödliche Waffe versagte, und derjenige, dem sein Angriff galt, unverletzt vom Platze ging. Weiter aber wurden die an sich glaubhaften Angaben des Verletzten auch noch durch eine Reihe anderer, nicht unwesentlicher Verdachtsmomente in hohem Grade bekräftigt, wie es denn auch an einem Motive zur That für Falkenberger durchaus nicht fehlte. Der Angeklagte war früher, wie eingangs erwähnt, in besseren Vermögensverhältnissen gewesen, in letzterer Zeit aber und namentlich seit Beginn dieses Jahres durch häusliches Unglück und sonstige ungünstige Verhältnisse in denselben mehr und mehr herunter gekommen und hatte mehrfach Auspändungen über sich ergehen lassen müssen. Rechtsanwalt Weber

war zumeist derjenige gewesen, der in Vollmacht seiner, des Angeklagten, Gläubiger deren Forderungen gegen ihn im Klagwege geltend gemacht und ihn wiederholt hatte auspänden lassen. Wenn auch der Angeklagte heute damit hervortrat, Weber könne doch dafür nicht, wenn seine Pflicht es ihm auferlege, gegen ihn klagend vorzugehen, so ergab doch die Beweisaufnahme zur Genüge, daß er recht wohl den Rechtsanwalt Weber als seinen Feind, als denjenigen angesehen hatte, auf dessen Veranlassung er im Weiterbetriebe seines Geschäftes gehindert und in seine gegenwärtige mißliche Vermögenslage gebracht worden war. Hatte er doch an jenem Abend, an welchem er überhaupt, wie von Zeugen übereinstimmend bekundet wurde, in einem Zustande höchster Aufregung und Erbitterung gewesen war, wiederholt Aeußerungen fallen lassen, welche eine andere Deutung nicht wohl zuließen. Hierzu kommt, daß gerade an jenem Abend in der gedachten Restauration, und zwar auf dem Tische, an welchem der Angeklagte mit dem Verletzten und anderen Personen gemeinschaftlich beim Bier gesessen, die neue Nummer des „Zschopauer Wochenblattes“ auslag, worin seitens des Gerichtsvollziehers bekannt gemacht war, daß die dem Angeklagten abgepfändeten, ihm aber noch zum Gebrauche überlassenen Mobilien, und speziell die ihm noch einigen Erwerb verschaffende Ladeneinrichtung, deren Versteigerung auf sein Ansuchen durch Erteilung von Zahlungsgestundung wiederholt hinausgeschoben worden war, in nächster Zeit zur Versteigerung gelangen sollten. Ein scharf geladener Revolver wurde in des Angeklagten Wohnung vorgefunden, und zwar befand sich in demselben u. a. eine Patrone, in welche nach Ausspruch des Sachverständigen der Bündstoff infolge Aufschlagen des Hahnes etwas hineingetrieben war. Trotz wiederholten Vorhaltes aller wider ihn sprechenden, zum Teil höchst gravierenden Verdachtsmomente seitens des Herrn Präsidenten war der Angeklagte zu einem Zugeständnisse doch in keiner Weise zu bewegen. Oberstaatsanwalt Richter erbat sich, indem er die erhobene Anklage durchweg aufrecht erhielt, von den Geschworenen die Bejahung der einzigen, auf versuchten Mord gerichteten Schuldfrage, während der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Enzmann, deren Verneinung beantragte. Die Geschworenen, als deren Obmann Prokurist Lindig aus Lunzenau fungierte, bejahten die gestellte Frage, verneinten hierbei jedoch, daß der Angeklagte die ihm zur Last gelegte That mit Ueberlegung ausgeführt habe. Die Folge davon war, daß der Angeklagte wegen versuchten Totschlages zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthausstrafe und dreijährigem Ehrenrechtsverlust verurteilt wurde.

Am 19. dieses Monats und folgende Tage findet wiederum eine Auslosung königl. sächs. Staatspapiere statt, von welcher die 3% landwirtschaftlichen Obligationen vom Jahre 1880, 4% Staatsschulden-Klassenscheine vom Jahre 1847 und 3% Staatsschulden-Klassenscheine vom Jahre 1855 betroffen werden. Die Inhaber von den ge-

nannten Staatspapieren werden hierauf noch besonders mit dem Hinzufügen aufmerksam gemacht, daß die Listen der gezogenen Nummern in der Leipziger Zeitung, dem Dresdner Journal und dem Dresdner Anzeiger veröffentlicht, auch bei sämtlichen Bezirkssteuer-Einnahmen und Gemeindevorständen des Landes zu jedermanns Einsicht ausgelegt werden. Mit diesen Listen werden zugleich die in früheren Terminen ausgelosten, aber noch nicht abgehobenen Nummern wieder aufgerufen, deren große Zahl leider beweist, wie viele Interessenten zu ihrem Schaden die Auslosungen übersehen. Es können dieselben nicht genug davor gewarnt werden, sich nicht dem Irrtum hinzugeben, daß, so lange sie Coupons haben und diese unbeanstandet eingelöst werden, ihr Kapital ungekündigt sei. Die Staatskassen können eine Prüfung der ihnen zur Zahlung präsentierten Coupons nicht vornehmen und lösen jeden echten Coupon ein. Da nun aber eine Verzinsung ausgeloster Kapitale über deren Fälligkeitstermin hinaus in keinem Falle stattfindet, werden die von den Beteiligten infolge Unkenntnis der Auslosung zuviel erhobenen Coupons seinerzeit am Kapitale gekürzt, vor welchem oft empfindlichen Nachteile sich die Inhaber von Staatspapieren nur durch regelmäßige Einsicht der Ziehungslisten, (der gezogenen wie auch der restierenden Nummern) schützen können.

Den Landwirten des oberen Erzgebirges — so wird jetzt von dort geschrieben — wird das Jahr 1881 auf lange Zeit im Gedächtnis bleiben. Herrlich wuchsen die Feldfrüchte bis zur Reife; mit freudigem Hoffen erwartete der Landmann die Ernte. Vergeblich wartete er aber auf das Erntewetter. Seit Beginn der Ernte sind 4 Tage schön gewesen, was in diesen 4 ersten Tagen nicht geborgen worden, das ist in Bezug auf die Frucht und das Stroh fast verloren. Mehr als Fingerlänge haben die Keimlinge in den Aehren. Wenn auch dieser Mißerfolg für die Gesamtheit keine große Bedeutung hat, für das obere Erzgebirge wird er höchst schmerzlich empfunden. Die Frucht einer Jahresarbeit ist doch größtenteils verloren gegangen und das wird in wirtschaftlich ärmeren Gegenden selbstverständlich hart empfunden. Wenn man bedenkt, daß der Ackerbau im Erzgebirge bis über 950 m (am Fichtelberge) noch gepflegt wird, wenn man den herrlichen Stand der Saaten vor Wochen sah, so muß man mit größter Hochachtung auch nach dieser Richtung von sächsischem Fleiße sprechen. Von den Erschwernissen, welche das Terrain mit sich bringt, von den Unbilden, die aus dem Klima sich ergeben, hat der Niederländer keine Ahnung. Wenn nun auch die Getreideernte verunglückt ist, so dürfen wir doch noch hoffen, daß wir durch die Kartoffelernte einigermaßen entschädigt werden; die Kartoffeln schütten reichlich und sind sehr gut. In Hermsdorf bei Frauenstein, sowie in Nassau, Dorf Seyde und Schellerhau giebt es heuer mit alleiniger Ausnahme von etwas Kartoffeln und Kraut thatsächlich gar keine Ernte, denn was das dort strichweise aufgetretene furchtbare Hagelwetter

vom 26. Juli von Getreide und Flachs verschont hatte, das verkauft nunmehr schon seit circa 3 Wochen auf den Aedern, da es vom 25. August bis jetzt jeden Tag mehr oder weniger regnet hat und die Landleute auch nicht eine Garbe trocken in die Scheune brachten. Dazu kommt, daß von jenen Bauern, denen der Hagel auch die Kartoffeln und das Kraut zerschlagen hat, die Mehrzahl nicht versichert hatten. In den bezeichneten Ortschaften sieht man dem kommenden Winter nicht mit geringen Sorgen entgegen. Daß es in den meisten ähnlich hoch gelegenen Ortschaften des sächsisch-böhmischen Erzgebirges nicht viel besser aussehen wird, läßt sich fast mit Sicherheit annehmen, da dort nirgends die Ernte vor Ende August begonnen hat und natürlich durch das gesamte Gebirgsgebiet die gleiche Witterung herrschte.

— Muß ein Gastwirt jedem Gast, der bei ihm eintritt, Unterkunft und Speisen gewähren? Wann kann der Gastwirt verlangen, daß der Gast, dem er Speisen gewährt hat, das Lokal räume? Wann macht sich ein aufgenommener Gast, sofern er sich nicht nach erfolgter Aufforderung des Berechtigten entfernt, des Hausfriedensbruches schuldig? Dies sind Fragen, welche stets wiederkehren und von den Gerichten verschiedenartig beantwortet worden sind. Das Reichsgericht hat sich jetzt ausführlich über diese Fragen ausgesprochen und entschieden: „Daß derjenige, welcher als Gast ein öffentliches Schank- oder Wirtschaftskanal befugterweise betritt, damit zugleich ein Recht erwirkt, darin nach eigener Willkür zu verweilen, ist eine haltlose Aufstellung. Immer hängt es vom Willen des berechtigten Inhabers der fraglichen Lokalität ab, dem Gaste Aufnahme zu gewähren oder zu verweigern, die Aufnahme für eine gewisse Zeit oder auf gewisse Zwecke zu beschränken. So lange jener sich nicht ausdrücklich oder durch konkludente Handlungen gebunden hat, dem Gast, sei es Unterkommen, sei es Beköstigung, zu gewähren, verweilt der letztere „ohne Befugnis“ und ist rechtlich verpflichtet, sich auf Aufforderung wieder zu entfernen. Auch wo beispielsweise der Wirt durch Verabfolgung von Speise oder Trank zum Verweilen in seinem Lokal die Befugnis zum vorübergehenden Aufenthalt einem dritten eingeräumt hat, dauert solche Befugnis zunächst nicht länger, als nach billigem Ermessen und vernünftiger Auslegung des beiderseitigen Vertragswillens zur Erfüllung des vereinbarten Zweckes erforderlich ist. Ist der Zweck erfüllt, so tritt der Inhaber einer derartigen Lokalität auch wieder in die freie Verfügungsgewalt zurück und ist unbehindert, das längere Verweilen zu versagen. Nicht weniger kann ungebührliches Betragen des Gastes als ein begründeter Anlaß gelten, denselben schon früher aus dem Lokal auszuweisen.“

— In geradezu erschreckender Weise mehrten sich von Jahr zu Jahr die Massenerkrankungen infolge des Genusses von trichinenhaltigen Schweinefleisch, denn schon wieder haben wir von einer solchen zu berichten. In dem Dorfe Neukirchen bei Stollberg liegen ca. 50 und in Niederdorf ca. 10 Personen an der Trichinose schwer darnieder. Das von Trichinen durchsetzte Schwein ist in Neukirchen geschlachtet worden, und sind die Erkrankungen in Niederdorf auf den Genuss von Würstchen zurückzuführen, welche eine kleine Gesellschaft aus Niederdorf auf einer Bergnützungstour in Neukirchen verzehrt hat. Glücklicherweise ist bis jetzt noch kein Todesfall zu konstatieren.

— Der Kirche zu Gersdorf in der Lausitz ist ein ansehnliches Geschenk zu teil geworden, indem der dasige Fabrikbesitzer Reinhold Hofmann im Auftrage seines jüngst verstorbenen Vaters (des Mitbegründers der großen Firma C. G. Hofmann) und zum Andenken an seine Eltern der Kirche die Summe von 25 000 M. mit der Bestimmung überwiesen hat, daß davon ein harmonisches Geläute, sowie eine neue Orgel zu beschaffen sind, daß ferner der Turm angestrichen und endlich die Kirche renoviert werden soll.

Blauen, 17. September. Die Nachricht eines abscheulichen Verbrechens durchläuft unsere Stadt. Es ist gestern der im städtischen Krankenhause als Krankenwärter beschäftigte Ulrich deshalb gefänglich eingezogen worden, weil derselbe beschuldigt ist, am Donnerstag den geisteskranken Schmidt von hier dadurch getötet zu haben, daß er ihm eine Decke über den Mund hielt, und zwar aus Aerger darüber, daß ihm derselbe allerlei Belästigungen bereitere, sich insbesondere un-

reinlich hielt und die Wände seiner Zelle beschnappte. Zum Glück sind derartige Vorkommnisse äußerst selten zu finden und es dürfte auch der vorliegende Fall nicht geeignet sein, unserem städtischen Krankenhause irgendwie Abbruch an seinem sonst guten Rufe zu thun.

Tagessgeschichte.

Berlin, 15. September. Ihre Majestät die Kaiserin, welcher die Reise von Koblenz nach Baden-Baden gut bekommen ist, nahm heute mittag das erste Bad. Nachmittags 4 Uhr traf Ihre königl. Hoheit die Großherzogin von Baden aus Karlsruhe in Baden-Baden ein und dinierte mit Ihrer Majestät. Die Frau Großherzogin gedenkt abends 8 Uhr nach Karlsruhe zurückzuehren.

— In der Presse finden sich widersprechende Angaben über die Berufung des Reichstags. In Regierungskreisen gilt jetzt, laut der „N. V. Ztg.“, als wahrscheinlich, daß der Reichstag noch vor dem Landtage zu einer kurzen Session behufs Feststellung des Budgets einberufen werden wird, daß aber die Hauptsession des Reichstages erst nach der Session des Landtages stattfinden wird.

— Der königlich belgische Gesandte am Berliner Hofe, Baron v. Rothomb, welcher auf seiner Besitzung Runnersdorf bei Görlitz weilte, ist daselbst infolge eines Schlaganfalles gestorben. Herr v. Rothomb war seit 1845, also 36 Jahre lang, der Vertreter Belgiens in Berlin.

— Die von konservativer Seite eifrig betriebene Agitation auf Einföhrung von Zwangsinnungen wird von der Regierung jetzt offenbar mit sehr günstigen Augen angesehen. Allem Anschein nach möchte man auch in dieser Beziehung besonderes Gewicht auf das Verlangen aus Handwerkerkreisen legen und auch hieraus neuen Anhalt für eine generelle Revision der Gewerbeordnung gewinnen, welcher man früher so wenig sympathisch gegenüberstand. Es wird indessen die Erreichung des letztgedachten Zieles nicht ganz leicht werden, da, wie man bemerkt haben will, die Bundesregierungen mehrfach zu einer allgemeinen Revision der Gewerbeordnung keine Neigung haben.

— 16. September. Se. Majestät der Kaiser, sowie die anderen hohen Herrschaften haben auch heute noch den Manövern bei Iphoe beigewohnt und sind nachmittags 4 Uhr mittelst Extrazuges von Iphoe abgereist und abends 6 Uhr 10 Minuten in Kiel eingetroffen. Der Kaiser, der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin, sowie der Prinz Wilhelm wurden am Bahnhofe von dem Prinzen Heinrich und dem Großherzog von Oldenburg, den Spitzen der Marine-, Militär- und Civilbehörden und dem gesamten Offiziercorps empfangen. Der Kaiser, welcher von der zahlreich versammelten Volksmenge mit weithin schallenden Hurrahrufen begrüßt wurde, schritt die Front der Ehrenkompagnie des Seebataillons ab und hielt sodann seinen Einzug in die festlich geschmückte Stadt. Für den Abend hat der Kaiser das Erscheinen auf dem von der Provinz Schleswig-Holstein veranstalteten Feste auf Bellevue zugesagt. Morgen vormittags 9 Uhr gedenkt der Kaiser mit den anderen hohen Herrschaften zur Flottenrevue den Hafen zu verlassen und nachmittags 2 Uhr nach dem königl. Schlosse zurückzuehren.

— Wie der „Post“ aus Iphoe telegraphiert wird, wurden Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Wilhelm beim heutigen Manöver auf dem Rendsbousplatz Ebdorf von seinem Vater, dem Kronprinzen, die Majorsinsignien überreicht. Zunächst war es Generalfeldmarschall Graf Moltke, welcher dem prinzipal Major seine Gratulation aussprach, ihm folgte die gesamte Generalität; ein Gleiches that Se. Majestät der Kaiser, als er eine halbe Stunde später auf dem Manöverfelde erschien.

— 17. September. Der Kaiser, das Kronprinzliche Paar und die Prinzen Wilhelm und Albrecht sind heute präzis 6 Uhr von Kiel abgereist. Unter tausendfadem Hurrah schied der Kaiser, nachdem er von dem Prinzen Heinrich und dem Großherzog von Oldenburg auf dem Bahnhofe Abschied genommen hatte.

Baden-Baden, 17. September. Se. Majestät der Kaiser wird gutem Vernehmen nach morgen nur bis Karlsruhe reisen, daselbst bis Mittwoch verweilen und mit Ihrer Majestät der Kaiserin, welche sich am Dienstag nach Karlsruhe begibt, am Mittwoch zu längerem Aufenthalt hier eintreffen.

Karlsruhe, 17. September. Der „Badischen Landeszeitung“ zufolge erfolgt die Ankunft der schwedischen Königsfamilie am Montag Mittag. Auf dem Bahnhofe findet feierlicher Empfang statt.

— 18. September. Der Kaiser ist um 11 Uhr vormittags mit dem Kronprinzen und dem Prinzen Wilhelm wohlbehalten hier eingetroffen. In Frankfurt a. M. hatte ihn der Kronprinz von Schweden empfangen, der seinen jüngeren Bruder, den Herzog von Södermanland, vorstellte. In Darmstadt, wo die Frau Kronprinzessin ausgestiegen war und einstweilen verbleibt, begrüßte ihn der Großherzog mit dessen Kindern. In Karlsruhe wurde Se. Majestät von dem großherzoglichen Paar, dem Erbgroßherzog, der Prinzessin Viktoria, dem Prinzen Ludwig und anderen Mitgliedern der großherzoglichen Familie empfangen. Die Begrüßung war eine überaus herzliche. Die Stadt ist festlich beslaggt, der Enthusiasmus groß. — In Frankfurt a. M. wurde Se. Majestät der Kaiser vom Kronprinzen von Schweden und dessen Bruder begrüßt.

— Der Großherzog und die Prinzessin Elisabeth von Sachsen-Weimar sind ebenfalls hier eingetroffen. Se. K. K. Hoheit der Kronprinz suchte bald nach seiner Ankunft die Kunstgewerbe-Ausstellung, in der er gegen eine Stunde verweilte.

Dortmund, 16. Oktober. Gestern nachmittags fand auf der Beche „Zollern“ eine Explosion schlagender Wetter statt, durch welche 4 Personen getötet, 7 schwer und 10 leicht verwundet wurden. Von den Verunglückten sind außer den vier sofort Getöteten weitere fünf gestorben; acht Leichtverwundete sind wieder arbeitsfähig. Die vermutliche Explosionsursache ist Schießen vor Ort, wo das Schießen ausdrücklich verboten ist.

Wien, 18. September. Die in den bekannten Beziehungen zur österreichischen Regierung stehende Wiener „Montagsrevue“ avisiert die demnächst stattfindende Begegnung Kaiser Franz Josef mit dem Zar Alexander III. Zeit und Ort sind bis jetzt noch nicht bestimmt.

Paris, 15. September. Dem Journal „Ordre“ zufolge wurde nach einem langdauernden, bei der Prinzessin Mathilde abgehaltenen Familienrate die Abreise des Prinzen Jerome Napoleon nach Konstantinopel beschlossen. Gleichzeitig hätte Prinz Jerome Napoleon sich für die Vorbereitung eines Manifestes entschieden, in welchem er zu Gunsten seines ältesten Sohnes Viktor auf alle Thronansprüche verzichten würde. Dieses Manifest sollte während der Reise des Prinzen veröffentlicht werden.

— 16. September. Der Beschluß des Prinzen Napoleon, zu Gunsten seines ältesten Sohnes Viktor seine „Rechte“ auf die kaiserliche Krone aufzugeben, wurde in einer Versammlung gefaßt, welche bei der Prinzessin Mathilde stattfand und der außer dem Prinzen Napoleon auch dessen beide Söhne sowie einige hervorragende Persönlichkeiten der bonapartistischen Partei beiwohnten. Die Prinzessin Mathilde hatte die Anregung zu dieser Versammlung gegeben und sprach sich in derselben entschlossen für die Abdankung ihres Bruders aus. Die Beratung war äußerst stürmisch, weil der Prinz von einer Abdankung nichts wissen wollte. Er geriet in großen Zorn und würde wahrscheinlich seiner Abdankung nicht zugestimmt haben, wenn sich seine Söhne, namentlich Viktor, nicht gegen ihn erklärt hätten. Falls Prinz Napoleon sein Versprechen hält und seinen ältesten Sohn zum Oberhaupt der bonapartistischen Partei proklamiert, so wird diese jedenfalls wieder eine wichtigere Rolle spielen, zumal Prinz Viktor nicht allein alle Bonapartisten, selbst Paul de Cassagnac, für sich haben wird, sondern überhaupt keine unpopuläre Persönlichkeit und wegen seiner frommen Mutter, der Prinzessin Clotilde, sogar den Klerikalen sympathisch ist.

— 18. September. Im gestrigen Minister-rate hat Roustan einen erschöpfenden Bericht über die Lage in Tunis vorgelegt. Es wird darin bedauert, daß der ursprüngliche Expeditionsplan nur zögernd ausgeführt und nachmals geändert worden sei. Die Truppen hätten am 12. Mai, wenn auch nur vorübergehend, in Tunis einrücken und Mustapha Pascha hätte abgesetzt werden müssen. Ebenso habe die frühzeitige Zurückziehung der Truppen aus der Regentschaft einen schlechten Eindruck gemacht und die Araber ermutigt. Roustan tadelt ferner die Hinausschiebung der Reorganisation des Finanzwesens, welche die Aktion des Ministerresidenten gelähmt habe.

Sept
tigen
25 O
pedit
werde
in fü
nach
werde
Siche
einer
E
tunge
Paar
groß
findet
quai,
errich
in w
Stock
stättf
schaft
reiten
willig
holms
zur L
daß
lichen
halten
freiwi
es der
die R
und a
zu la
No
nis in
deutsc
hatte
Batika
scheine
Audien
haltung
gen.
Schlös
Besuch
Kor
Napol
Wa
Depe
derung
treten.
ungün
Vor
vom P
ist un
des P
kunft
—
denten
verfchl
rend;
der P
Erbred
bemerk
sandte
Fieber
* G
fuhr
auf der
Bräuti
behufs
schienen
daß m
resp. g
gaben
mutung
ihn ge
rat Mi
entpupp
Hochsta
gangen
seines
Berge
zunehm
übergab
gen de
Feirats
viel bis
der erst
eine D
Markt
die arg

Jetzt müsse man vor allem den Aufstand bewältigen und neue Truppen in der Stärke von 25 000 Mann nach Algier senden. Dem Expeditionsschef müsse eine gewisse Initiative gelassen werden. Roustan glaubt, die Campagne könne in fünf Wochen beendet werden, falls der Marsch nach Keirouan vor Ende September begonnen werde. Er verspricht sich gute Erfolge für die Sicherheit des Landes von der Organisation einer einheimischen Gendarmerie.

Stockholm, 15. September. Die Vorbereitungen zum Empfange des jungen Kronprinzlichen Paares gestalten sich im ganzen Lande immer großartiger. Der feierliche Einzug in Stockholm findet am 1. Oktober statt. Am Riddarholmquai, wo die Neuvermählten aus Land steigen, errichtet man einen prachtvoll decorierten Pavillon, in welchem die offizielle Begrüßung durch den Stockholmer Magistrat und die Stadtverordneten stattfindet. Vor dem Ritterhause läßt die Ritterschast und der Adel große Arrangements vorbereiten. Vom Riddarholmquai ab bilden die freiwilligen Scharfschützen und die Gewerke z. Stockholm's Chainen. Truppen sollen in keinem Fall zur Verwendung gelangen, indem man erwartet, daß die Bewohner der Stadt bei dieser feierlichen Gelegenheit die notwendige Ordnung innehalten und sich den behördlichen Anordnungen freiwillig unterordnen werden. Ueberhaupt ist es der Wunsch des Königs, so viel wie möglich die Bevölkerung sich frei bewegen, alles sehen und an den Festlichkeiten des Tages teil nehmen zu lassen.

Rom, 15. September. Das wichtigste Ereignis in Rom ist die Audienz, die am 13. d. der deutsche Bevollmächtigte v. Schölzer beim Papste hatte und welche eine volle Stunde währte. Im Vatikan erregte nach römischen Berichten das Erscheinen Schölzers, sowie die lange Dauer der Audienz freudige Aufmerksamkeit, über die Unterhaltung selbst schwebt ein undurchdringliches Schweigen. Nach der Audienz beim Papste machte Schölzer, dem Brauche entsprechend, auch einen Besuch beim Kardinalstaatssekretär Jacobini.

Konstantinopel, 17. September. Prinz Napoleon ist infognito hier eingetroffen.

Washington, 17. September. Eine amtliche Depesche sagt, es sei keine sehr bemerkliche Veränderung in dem Befinden des Präsidenten eingetreten. Die Symptome sind fast sämtlich etwas ungünstiger, die Besorgnis wächst.

Longbranch, 17. September. Das Bulletin vom Freitag abend sagt, der allgemeine Zustand ist unverbessert. Dr. Bly erklärte, der Zustand des Präsidenten sei gefährlicher, als seit der Ankunft in Longbranch.

18. September. Der Zustand des Präsidenten Garfield hat sich seit gestern noch weiter verschlimmert. Am Sonnabend früh traten während 20 Minuten Fieberchauer ein, wobei sich der Puls auf 137 erhob und worauf sodann Erbrechen erfolgte. „Die Lage ist sehr kritisch“, bemerkt das gestern mittag aus Longbranch versandte Telegramm, „man befürchtet, daß sich die Fieberchauer wiederholen.“

Vermischtes.

* Eine recht unangenehme Ueberraschung erfuhr am Mittwoch eine junge Dame aus Leipzig auf dem Standesamte in Halle. Die von ihrem Bräutigam, einem angeblichen Steuerbeamten, behufs seiner Verheiratung eingereichten Papiere schienen dem Standesbeamten so seltsamer Art, daß man Verdacht schöpfte, dieselben seien unecht resp. gefälscht. Eingehende Nachforschungen ergaben denn auch bald die Richtigkeit dieser Vermutung. Der Bräutigam, der sich auf die an ihn gerichteten Fragen dreist und frech als Steuererrat Richard Hesse aus Potsdam bezeichnet hatte, entpuppte sich als routinierter Schwindler und Hochstapler, der, wie es scheint, eine böse Vergangenheit hinter sich hat und mit der Nennung seines richtigen Namens wohlweislich hinter dem Berge hält. Statt nun die Eheschließung vorzunehmen und das bindende Wort auszusprechen, übergab der königl. Standesbeamte vor den Augen der verblüfften Braut und der Zeugen den Heiratskandidaten dem Arme des Gesetzes. So viel bis jetzt feststeht, ist dieser Schwindel nicht der erste, da von dem Gauner auch in Dresden eine Dame unter ähnlichen Umständen um 800 Mark betrogen ist. Gefränkt und gebrochen mußte die arg betrogene Braut allein in die bereits von

ihrem Gelde eingerichtete Wirtschaft gehen; die glatten Manieren des Schwindlers machen ihre Verlobung erklärlich. Der Schwindler sitzt hinter Schloß und Riegel.

* Die größte bis jetzt erreichte Meerestiefe hat der Kapitän des Vereinigten Staaten Dampfschiffes „Alaska“, Georg J. Belknap, ermittelt. In seinem Berichte an das Marineministerium vom Datum Callao, den 6. Juli d. J., giebt er die detaillierten Resultate von seinen Peilungen auf seiner direkt von der Küste ab bis 24 geographische Meilen entfernten Fahrt. Bei 20 Meilen Entfernung fand er die Tiefe des Meeres 3368 Faden oder Klafter; dies ist die größte Seetiefe, welche bisher sowohl in der südlichen Hälfte des Stillen Oceans, als ebenso längs des Ostrandens von der Nord- und Südhalbe desselben angetroffen worden ist. In der Erwartung, daß er eine noch tiefere Depression des Oceanbedens vorfinden würde, nahm er darauf eine Peilung zwei geographische Meilen weiter nach Westen zu vor, doch stellte sich hier die Tiefe nur auf 3168 Faden heraus. Bei diesen beiden Versuchen brachte der Senkbleichylinder Thonerde und einen grünlichen Sand aus dem dortigen Meeresgrund an die Oberfläche und es wurden zugleich an jener erstbezeichneten Stelle 34° Fahrenheit oder nicht voll + 1° Reaumur als die Temperatur daselbst konstatiert.

* Aus Rosenheim in Bayern wird vom 13. September gemeldet: Eine Ueberraschung ward gestern einer hiesigen Bürgerfamilie zu teil, bei der ganz unerwartet Herzog Karl Theodor mit Gemahlin sich einfand. Der Bruder des hiesigen Buchbindermeisters Nigg war im vorigen Jahre von einem schweren Augenleiden befallen, so daß dessen gänzliches Erblinden zu befürchten stand. In dieser traurigen Lage hatte er sich an den Herzog hilfesuchend gewendet und in Tegernsee die freundlichste Aufnahme und Behandlung gefunden. Eine von der kundigen Hand des Herzogs ausgeführte Operation war von dem glücklichsten Erfolge begleitet und der gestrige Besuch der Herrschaften galt der Erkundigung nach dem Befinden des Patienten. Herzog Karl Theodor versprach, im nächsten Jahre seinen Besuch zu wiederholen.

* Ueber den Versuch, den Verbrecher Guiteau zu erschließen, wird aus Washington gemeldet. Die Mannschaften der Gefängniswache entschieden durchs Los, wer Guiteau erschießen solle, wenn er am Fenster seiner Zelle erscheine. Das Los fiel auf den Sergeanten Mason, der sofort zur That schritt. Während er das Fenster beobachtete, rief er aus: „Da ist er“, und feuerte sein Gewehr ab. Mason, der bereits 19 Jahre dient und sich während dieser Zeit musterhaft betragen hat, stellte sich dem Kapitän der Wache mit den Worten: „Ich feuerte den Schuß, Kapitän. Ich beabsichtigte den Schurken zu töten. Ich ließ mich nicht anwerben, um einen Mörder zu bewachen.“ Mason wurde verhaftet. Als die Wachmannschaften die Zelle Guiteaus betraten, fanden sie ihn auf den Knien in entsetzlicher Angst. Er schrie: „Was wollen diese Männer? Wollen sie mich ermorden?“ Die Kugel streifte sein Ohr, ging durch seinen Rock und schlug in die Zellenwand ein. Guiteau wurde nach einer andern Zelle gebracht, wo ihn ein von außerhalb abgefeuerter Schuß nicht erreichen kann.

* Der ungarische Graf Elemér Batthyanyi hat sich mit der im Zirkus Reuz engagierten Kunstreiterin Emilie Voisset verlobt. Eine Cousine dieser Dame heiratete vor einiger Zeit bekanntlich einen Prinzen Reuß, doch ist diese Ehe bereits wieder geschieden.

* Aus Elm im Kanton Glarus, wo wieder ein Telegraphen-Bureau eingerichtet ist, wird gemeldet: Immerfort rollen noch einzelne Steine aus höheren Lagen in die unteren. Die Leichen sind in der Kirche ausgestellt, ihr Anblick ist jedoch nur beherzten Leuten gestattet. Ein Haus ist nach vorn überworfen, andere stehen kreuz und quer, wie wenn sie der Wind gehoben und versetzt hätte. Von dem zu 50 000 Frs. geschätzten Waldbestande auf dem Plattenberge sieht man keine Spur mehr; das Schuttfeld ist über eine Stunde groß und der Riß oben am Berge 800 bis 1000 Fuß breit. Der Fortbetrieb des Schieferbergwerks, das einen in die Hunderttausende gehenden Wert darstellte und das vorzüglichste, weit über die Grenzen der Schweiz hinaus geschätzte Material zu Tage förderte, ist ganz un-

möglich geworden. Die kostspieligen Abdeckungsarbeiten, die Schiefermagazine mit Vorräten im Werte von über 30 000 Frs. sind unwiederbringlich verloren, es wird großer Anstrengungen bedürfen, dieses Gemeinwesen, welches sich den wohlhabendsten an die Seite stellen konnte, wieder aufzurichten und lebensfähig zu machen. Die Pfandkapitalien auf den Liegenschaften (meist von reichen Firmen und der Landes-Ersparniskasse getragen) sind durchaus verloren, doch könnte ihr und jeder andere Verlust verschmerzt werden, wenn der bekanntlich schöne und kräftige Menschenstamm der Elmer in seiner Gesamtheit erhalten worden wäre. Fast keine Familie existiert, die nicht mehrere Angehörige vermißt. Am 14., morgens 9 Uhr, war Trauergottesdienst und die Bestattung der aufgefundenen Leichen und Körperteile. Unter dem Geläute der Glocken des noch stehenden Kirchleins wurden nach einander 11 große Säрге und 3 Kinderfäрге aus dem Gotteshause getragen und in die zwei Gräber gesenkt. Auf dem Friedhofe sprach Pfarrer Moor von Elm noch ein Gebet, worauf sich die Versammlung auf eine gegenüberliegende Wiese begab. Hier hielt Pfarrer Moor seine tröstende Predigt auf Grund des Textes Jesaias, Kapitel 54, Vers 10: „Denn es werden wohl die Berge weichen und die Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmer.“ Während der Feierlichkeit rollte Gestein und Schutt mit unheimlichem Getöse den Abhang hinunter.

* Mit vollständig abgerissener rechter Hand wurde Ausgangs voriger Woche ein in der vorfischen Maschinen-Bauanstalt zu Berlin beschäftigter Arbeiter Julius Bartels in die königliche Klinik eingeliefert. Der Unglückliche, der an einer Hobelbank beschäftigt war, trat aus Versehen auf eine an der Erde liegende Schraube, stolperte und griff, um sich festzuhalten, mit der rechten Hand in die im Gang befindliche Hobelmaschine. Ehe er dieselbe wieder zurückziehen konnte, war die Hand von der Maschine erfaßt, und zum Entsetzen der Umstehenden abgerissen. Ohnmächtig vor Schmerz und Blutverlust brach der Verunglückte zusammen und wurde sodann, nachdem ein Arzt die Arterien unterbunden und einen festen Verband angelegt, in die königliche Klinik geschafft.

Kirchenvorstandssitzung zu Zschopau den 17. September 1881.

In der heutigen Sitzung widmete der Vorsitzende, Herr Pastor Rosen, dem so unerwartet verstorbenen Kirchenvorstandsmitgliede, Herrn Stadtrat Karl Gottlob Matthes, warme Worte dankbarer Anerkennung und ehrenden Gedächtnisses, welchen die Versammelten unter Erhebung von ihren Plätzen beistimmen. Nach gesetzlich gerechtfertigtem Gebrauche soll an Stelle des Verstorbenen Herr Webermeister Anton Martin in den Kirchenvorstand berufen werden, weil in der letzten Wahl nächst den Gewählten diesem Herrn die meisten Stimmen zugefallen waren. — Im Anschlusse an eine Verordnung, die Sonntagsheligsung betreffend, wurde beschlossen, daß alle Vorstandsmitglieder ihr Augenmerk auf die gerügten Uebelstände richten und deren Abstellung veranlassen sollen. — Ein vorliegender Fall, in welchem die Gewährung der kirchlichen Trauung von der Entschließung des Kirchenvorstandes mit abhängt, wird in dem Sinne erledigt, daß der kirchlichen Trauung ein Hindernis nicht entgegenstehe. — Von der Rechnung über die Verwaltung des der Gemeinde Zschopau gehörigen Gottesackers, sowie von der erfolgten Genehmigung der Kirchenrechnungen auf die Jahre 1879 und 1880 wird Kenntnis genommen. Die Rechnungsdeputation wird im Anschlusse daran beauftragt, sich über eine Voranschauung von 16 M. 50 Pf. zu informieren, sowie auch die gesetzlich festgestellte Revision der Gehalte des Kantors und des Organisten vorzunehmen. — Bezüglich zweier Verordnungen, die Einführung des neuen Landesgesangbuchs betreffend, wird beschlossen, daß in einer der nächsten Sitzungen ein Vortrag über dieses Gesangbuch gehalten werden solle, und daß man der Behörde die Bereitwilligkeit zur Bildung eines Fonds zum Zwecke der Einführung des Gesangbuchs zu erkennen geben wolle, über die Art der Bildung aber einen Entschluß noch nicht zu fassen vermöge. — Auf eine Interpellation des Herrn G. Matthes, die Sitzung am 18. August a. c. betreffend, teilt der stellvertretende Vorsitzende Herr Bär mit, was seit jener Zeit in dieser Angelegenheit geschehen ist. Die Kirchenvorstandsmitglieder nahmen davon mit Befriedigung Kenntnis.

Marktpreise in Chemnitz vom 17. September.

Weizen	10. 75 \mathcal{F} bis 12. 50 \mathcal{F}
Roggen	9. 25 . . . 10. — . . .
Braugerste	8. 25 . . . 9. 75 . . .
Futtergerste	7. 25 . . . 8. 25 . . .
Hafer	7. — . . . 8. — . . .
Kartoffeln, neue	3. — . . . 3. 50 . . .
Butter	2. 20 . . . 2. 60 . . . 1 Kilo. n

icht

is zu

(Eingekandt.)

Die am 17. d. M. im Gasthof zur Rake in Gelenau einberufene Versammlung der freisinnigen Parteien des XX. Wahlbezirks, zu welcher der Reichstagsabgeordnete Ridert aus Danzig erschienen war, mußte bis auf weiteres vertagt werden, da dieselbe aus bisher noch nicht aufgeklärten Gründen von Seiten des anwesenden Gemeindevorstandes verboten wurde.

In einer hierauf stattgefundenen vertraulichen Besprechung, an welcher eine größere Anzahl liberaler Wähler aus verschiedenen Orten teilnahmen, wurde der Redakteur Kutschbach in Chem-

nitz einstimmig als Kandidat der liberalen Parteien für den XX. Wahlbezirk aufgestellt und wird derselbe sich den Wählern in kurzer Zeit auch hier in Zschopau vorstellen.

Tokayerwein.

Bekanntlich wird dieser Wein schon seit langer Zeit als ein durchaus zweckentsprechendes Stärkungsmittel seitens der Ärzte mit Vorliebe angewandt und auch den übrigen Medizinal-Weinen im allgemeinen vorgezogen.

Die Vorzüge, welche dieses bekannte ungarische Naturprodukt vor allen anderen Weinen, die zur Stärkung kranker oder schwächlicher Personen dienen, besitzt, sind erklärlich, wenn man in Erwägung bringt, daß der Tokayer-Wein neben einem sehr geringen Gehalt an Alkohol (8-10 %)

die belebendsten Teile der Traube in weit höherem Grade als die anderen Weine enthält. Obgleich die besseren spanischen und Portweine als Medizin gut eingeführt sind, so bleibt es doch immerhin Thatsache, daß man diese Weine hauptsächlich nur bei Männern anwenden kann, während Frauen, Kinder und schwächliche Personen eines Weines bedürfen, der bei einem sehr geringen Gehalt von Alkohol die feinsten Bestandteile besserer Weine in großer Menge liefert.

Die Hof-ungarwein-Großhandlung Rudolf Fuchs in Hamburg ist diejenige, welche den Import dieser Weine in hervorragender Weise führt und es sich stets angelegen sein läßt, die edelsten Tokayerweine in den Handel zu bringen. Der Medizinal-Tokayer der Firma Rudolf Fuchs ist vorrätig bei Hermann Köhler in Zschopau.

Zwei Knaben zum Pappen und Nageln werden gesucht bei **Otto Arnold**, Chemnitzergasse.

Zwei Herren können **Kost und Logis** erhalten **Marienstraße Nr. 83.**

Militärdienst-Versicherung.
Für die **Militärdienstvers.-Branche** werden leistungsfähige respektable Vertreter zu sehr günstigen Bedingungen gesucht.
Mit Referenzen versehene Offerten sind zu richten an die General-Agenturen oder an die Militärdienstvers.-Abteilung der **Bremer Lebensvers.-Bank zu Bremen.**

Ziehung 17. und 18. Oktober.
Große Lotterie der W. Landesgewerbe-Ausstellung.
3000 hervorragende Gewinne im Gesamtwert von **M. 150 000.**
Hauptgewinne im Werte von M. 12 000, 6000, 4000, 3000 etc. (Kein Gewinn unter M. 10 reellem Wert.)
Loose à M. 1, für Wiederverkäufer mit entsprechendem Rabatt, versendet gegen Bar die Generalagentur **Eberhard Fezer, Stuttgart.**
Zu haben in **Zschopau** bei **Hermann Köhler.**

Eine Bäckerei bester Lage ist sofort zu verpachten. Zu erfahren in der Expedition d. Bl.

Wollene Pferdedecken in großer Auswahl empfiehlt zu billigen Preisen **Carl Siegold.**

Junge Kaninchen kauft zu den höchsten Preisen **Findeisen, Brühl.**

Haferstroh verkauft **Heinrich Schmidt, Seminarstraße.**

Hafer kauft zum höchsten Preis **Richard Proschwimmer.**

Ungarische Rur- und Tafeltrauben, feinste, versendet in Postkörbchen gegen M. 3.40 Nachnahme **5. 340926. Jos. Schmid, Eszterhazy-Keller, Chemnitz.**

Bei **Zahnschmerz** wende man nur Dr. Hartungs berühmtes, bisher unübertroffenes **Zahn-Mundwasser** an. à Fl. 60 Pf. echt in Zschopau bei **Herm. Köhler.**

Logis-Gesuch. Von einer alleinstehenden Person wird ein Logis im Preise von 140-150 M. zu mieten gesucht. Von wem? zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Rechnungsformulare sind stets vorrätig in der Buchdruckerei.

Geschäftsveränderung.
Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum zeige hiermit ergebenst an, daß ich mein **Schuhwarengeschäft** von der Johannisstraße nach dem von mir erworbenen, früher **Falkenbergerischen Hause am Schillerplatz** verlegt habe.
Mit dem besten Danke für das mir bisher erwiesene Vertrauen und Wohlwollen verbinde ich zugleich die ergebene Bitte, mir dasselbe auch in meine neue Wohnung folgen lassen zu wollen.
Hochachtungsvoll
C. Julius Fritzsche.

Weber-Innung.
Diejenigen Weber, welche zu dem zum 2. Oktober d. J. stattfindenden **Michaelis-quartale** das Meisterrecht zu erwerben gedenken, wollen sich behufs Fertigung ihrer Meisterstücke spätestens **den 27. d. M.** bei Unterzeichnetem melden.
Die Weber-Innungsverwaltung.
Karl Weber, Obermstr.

Gewerbe-Verein.
Diejenigen Mitglieder des hiesigen Gewerbevereins, welche den Gauverbandstag niederer-gebirgischer Gewerbevereine am 2. Oktober in Hainichen besuchen wollen, werden gebeten, sich laut Beschlusses der Ausschussung vom 16. dieses Monats wegen der Anmeldung und näheren Auskunft an den Vorsitzenden spätestens bis zum **24. September** zu wenden.
Der Vorstand des Gewerbevereins.
D. Auerswald, d. B. Vorsitzender.

Meisterhaus Zschopau.
Mittwoch den 21. September d. J.
= EXTRA-KONZERT, =
gegeben vom gesamten Stadtmusikchor aus Marienberg unter Leitung des Herrn Musikdirektor **H. Uhlig.**
Anfang abends 7/8 Uhr. Entree 30 Pf.
Nach dem Konzert Ballmusik.

- PROGRAMM.**
1. Ouvertüre zu „Wallensteins Lager“ v. Kerling.
 2. Präludium, Cavatine und Chor a. d. Op.: „Giuramento“ von Mercadante.
 3. Schweizer-Variationen für Violine von Kunze.
 4. Erwachen des Löwen, Caprice von Kontsky.
 5. Ouvertüre zu „Prometheus“ von L. van Beethoven.
 6. Zweiter Satz a. d. D-dur-Sinfonie Nr. 12 von Haydn.
 7. Marcia. Andante und Variationen a. d. Serenade Op. 8 von L. van Beethoven (für Violine, Viola und Cello).
 8. Grand-Variationen für Waldhorn von Meier.
 9. Ouvertüre zu „Preciosa“ von C. M. von Weber.
 10. Doppel-Variationen für 2 Clarinetten von Dietrich.
 11. Ein musikalischer Bilderbogen, Potpourri von Latan.

NB. Da das Stadtmusikchor von Marienberg unter Leitung des Herrn Direktor Uhlig sich eines guten Rufes erfreut, glaube ich dem geehrten Publikum einen genussreichen Abend zu verschaffen und lade freundlichst ein.
Carl Lötsch.

Bergmanns Teerschwefel-Seife
bedeutend wirksamer als Teerseife, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine reine, blendend-weiße Haut. Vorrätig à Stück 50 Pf. bei **Herm. Köhler.**

Schlachtfest.
Heute Dienstag mittag **Wellfleisch**, später frische **Wurst**, abends **Bratwurst mit Sauerkraut**, wozu freundlichst einladet **Julius Mehnert.**

Dienstag früh
frische Wurst und Wurstfett bei **August Linke.**
Bei unserm Wegzuge nach Königsbrück sagen allen lieben Freunden und Bekannten ein **herzliches Lebwohl.**
Familie Müller.

Dank.
Tief ergriffen und zugleich getröstet durch die zahlreichen, ehrenden Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, welche sowohl während der Krankheit als auch beim Begräbnis unserer teuren Dahingeshiedenen gewidmet wurden, sprechen wir hierdurch unsern innigsten Dank aus.
Die trauernde Familie **Gustav Schmiedel.**
Zschopenthal, den 18. September 1881.
Am Sonnabend Nachmittag 4 Uhr verschied sanft unsere gute Mutter, Groß- und Schwiegermutter **Frau Amalie Julie verw. Köhler.** Grabsbegleitung wird dankend abgelehnt.
Zschopau und Chemnitz.
Die trauernden Hinterlassenen.